

auf welchem sie Einblick in Nachbarwissenschaften gewinnen, sondern dass sie selbst auch andern diesen Einblick in die eigene Arbeitsstube gewähren.

Die Kriegsjahre seit 1939 mit ihren einschneidenden militärdienstlichen Beanspruchungen, zusammen mit einem vollständigen Wechsel der Hochschuldozenten, brachten empfindliche Unterbrüche im Lehrbetrieb und in den im Gange befindlichen Arbeiten. Schon beginnen sich die Verhältnisse indessen zu stabilisieren, früher Begonnenes wird weiter und zu Ende geführt und neue Wege werden beschritten. In erster Linie wäre in diesem Zusammenhange auf die Beachtung, welche Landes- und Regionalplanung geographischem Arbeiten schenken, hinzuweisen. Es eröffnen sich damit neue Zielsetzungen und Probleme, deren Lösung zur Zeit sowohl an der Eidgenössischen Technischen Hochschule, wie auch an der Universität volle Aufmerksamkeit geschenkt wird. Durch Hinschiede führender Männer ist die Geographie wohl wie kein anderes Fachgebiet in den letzten Jahren betroffen worden; die Heranbildung eines akademischen Nachwuchses wurde zu einer wichtigen Aufgabe, die Weitblick und Berücksichtigung gesamtschweizerischer Verhältnisse verlangt. Das gleiche ist von Aufgaben, wie der Schaffung eines schweizerischen Landesatlas (Prof. E. IMHOF, ETH.) und einer schweizerischen geographischen Zeitschrift zu sagen; den Zürcher Geographen sind bei der Lösung dieser Aufgaben besondere moralische Verpflichtungen überbunden, die sich sowohl aus der bisherigen Bedeutung zürcherisch geographischen Arbeitens wie aus der heutigen Stellung unserer Hochschul institute ergeben. Volles Einvernehmen über Weg und Ziel und freundschaftliche persönliche Bindungen lassen hoffen, dass — wenn erst die äusseren Bedingungen zu ruhigem Arbeiten wieder geschaffen sind — in gemeinsamer Arbeit die angedeuteten Ziele erreicht werden und damit eine neue Aera fruchtbarer Forschung ihren Anfang nehmen wird.

Der Anteil Zürichs an der völkerkundlichen Forschung

Von

ALFRED STEINMANN

Im Vergleich zu anderen Wissenschaften ist die Völkerkunde als selbständiges Forschungsgebiet verhältnismässig spät in Erscheinung getreten. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als das völkerkundliche Interesse durch die koloniale Expansion der Grossmächte, durch die überall entstehenden Sammlungen und Museen, in denen sich ein ungeheures Material aus allen Teilen der Erde angesammelt hatte, und nicht zuletzt durch die nun einsetzende Gründung zahlreicher gelehrter Gesellschaften, vor

denen Forscher, Missionare und Reisende ihre Erfahrungen und Beobachtungen, und die Ergebnisse ihrer Untersuchungen mitteilen konnten, eine mächtige Anregung erfahren hatte, gelang es der Völkerkunde, sich von ihren Nachbarwissenschaften, der Geographie und Anthropologie, mit denen sie bisher verbunden gewesen war, loszulösen. Zur Zeit ihrer Ver selbständigung stand die Völkerkunde, deren damalige Vertreter fast durchwegs aus den Kreisen der Naturwissenschaftler und Ärzte stammten, noch stark unter dem Einfluss des biologischen Entwicklungsgedankens und seiner Betrachtungsweise, deren Exponent, ADOLF BASTIAN, in der Erforschung aller seinem «Elementar- und Völkergedanken» zugrundeliegenden psychologischen Gesetzmässigkeiten, die Zielsetzung der völkerkundlichen Wissenschaft erblickte; dazu gehörte auch die damals im Vordergrund stehende «Völkerpsychologie», die, als Teilgebiet der Völkerkunde, bis zu einem gewissen Grade den gleichen Stoff wie diese behandelte, indem sie die geschichtlichen Erscheinungen der Sprache, der Religion (und des Mythos) auf ihre psychologischen Gründe zurückzuführen und damit aus dem innersten Wesen des Geistes heraus zu erklären suchte. Neben der rein beschreibenden, berichterstattenden und im wesentlichen problemlosen Ethnographie oder speziellen Völkerkunde hatte sich die eigentliche Ethnologie oder allgemeine Völkerkunde herausgebildet, die durch Zusammenfassung und Vergleichung der Teilergebnisse der Forschung zu allgemeingültigen Schlüssen und Theorien zu gelangen suchte. Neben der damals vorherrschenden naturwissenschaftlich-orientierten Richtung kam in der völkerkundlichen Forschung die historische Betrachtungsweise immer stärker zum Durchbruch. Sie führte zunächst zu der anfänglich recht einseitigen Kulturkreislehre, die in der Folge durch die Wiener kulturhistorische Schule geklärt und weiter ausgebaut worden ist. Das ursprüngliche Arbeits- und Forschungsmaterial dieser kulturhistorischen Richtung der Ethnologie, deren Hauptziel in der Beziehungsforschung, der Umgrenzung von Kulturschichten und der Bestimmung ihres relativen Alters besteht, was sie durch historische Einzelforschung zu erreichen sucht, bildeten zunächst die in Museen angehäuften ethnographischen Sammlungen, doch wurde diese im wesentlichen von leblosem Material abhängige «Museaethnologie» durch die Ergebnisse zweckbewusster Feldforschung, durch mündliche und schriftliche Quellen ergänzt und unterstützt. Im Laufe der letzten 50 Jahre hat nun der anfängliche Gegensatz zwischen dem obengenannten biologischen Evolutionismus und dem Historismus in der Völkerkunde einer Angleichung der beiden entgegengesetzten Richtungen und Anschauungen Platz gemacht, indem sich die Erkenntnis, dass der Ethnologie eine besondere Stellung im Schnittpunkt zwischen den Natur- und den Geisteswissenschaften zukommt, endgültig Bahn brach.

In Zürich hat die Völkerkunde im grossen und ganzen einen ähnlichen Entwicklungsprozess durchgemacht. Auch hier sind die Dozenten, die an den hiesigen Hochschulen erstmals die Völkerkunde als Lehrfach vertraten, von der Medizin und von den Naturwissenschaften her gekommen; an

der Universität war die Völkerkunde zunächst mit der Anthropologie und später mit der Geographie verbunden und gelangte deshalb zwangsläufig in die Philosophische Fakultät II. Zwar wurde sie, bei ihrer vorübergehenden Verbindung mit der Anthropologie, die in der Habilitierung des Mediziners OTTO STOLL im Jahre 1884 an der Universität (und bald darauf an der E.T.H.) als Privatdozent für Ethnographie und Anthropologie, anfänglich der Philosophischen Fakultät I zugewiesen, doch vollzog sich in 1891 mit der Ernennung Stolls zum Extraordinarius und in 1895 zum Ordinarius für Geographie, ein um so engerer Anschluss der Völkerkunde an die Länderkunde, der auch unter seinem Nachfolger, HANS J. WEHRLI, bis in die jüngste Zeit bestehen geblieben ist, während sich bereits im Jahre 1892 die physische Anthropologie, in der sich RUD. MARTIN habilitierte, endgültig von ihrer Verknüpfung mit dieser Wissenschaft loslöste. Bot die enge Verbindung zwischen Länder- und Völkerkunde in mancher Hinsicht zweifellos gewisse Vorteile, so ist doch sicherlich der Umstand, dass sich die Völkerkunde als selbständige Wissenschaft, abgesehen von einer dreijährigen Privatdozentur A. KNABENHANS' für Ethnologie in den Jahren 1918 bis 1921, an unserer Universität bis jetzt noch nicht durchzusetzen vermochte, für ihre Entwicklung wenig förderlich gewesen, und es ist im wesentlichen diesen Verhältnissen zuzuschreiben, wenn sich Zürich vorläufig leider nur in bescheidenem Umfang an der allgemeinen völkerkundlichen Forschung beteiligt hat. Immerhin wurden gelegentlich auswärtige Ethnologen zu Gastvorlesungen herangezogen, so im Winter 1932/33 FELIX SPEISER aus Basel und im Winter 1944/45 W. KOPPERS (Wien/Fribourg). Erst seit dem Jahre 1942 wurde insofern eine Trennung eingeleitet, als der Verfasser dieses Artikels, nach erfolgter Habilitation für das Gesamtgebiet der Ethnologie, auch die Direktion der Sammlung für Völkerkunde übernehmen konnte, während H. BOESCH seit 1943 als Ordinarius für Geographie und Direktor des Geographischen Institutes auftrat.

In Frankreich, England und in den Vereinigten Staaten von Amerika war es bereits vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts, in Deutschland erst etwas später, zur Bildung ethnologischer Gesellschaften gekommen, wozu sich die wichtigsten, ebenfalls um jene Zeit gegründeten wissenschaftlichen Fachzeitschriften gesellten. Um jene Zeit entstanden in der Schweiz, wo sich die Trennung der Völkerkunde von ihren Nachbarwissenschaften noch nicht vollzogen hatte, allenthalben Gesellschaften, die sich mit Fragen der Länder- und Völkerkunde befassten (Genf 1857, Bern 1873, St. Gallen 1878, Neuchâtel 1885). In Zürich, wo zunächst noch keine rein ethnologischen Zielen dienende Vereinigung bestand, war es anfänglich die *Naturforschende Gesellschaft*, in welcher, anlässlich von Vorträgen und Reiseberichten, vereinzelt, das Gebiet der Völkerkunde berührende Thematika zur Sprache kamen, die in ihrem Organ, der «Vierteljahrsschrift» Aufnahme fanden. Bereits in den Jahrgängen 1856 und 1860 dieser Zeitschrift finden sich, in geographischen Berichten verstreut, völkerkundlich inter-

essante und bedeutsame Hinweise. Erst mit der im Jahre 1888 erfolgten Gründung der «Ethnographischen Gesellschaft» und ihrem 1899 erfolgten Zusammenschluss mit der zwei Jahre vorher entstandenen Geographischen Gesellschaft zur «Zürcher Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft», wurde die Möglichkeit geschaffen, in engerem fachwissenschaftlichem Kreis Fragen und Probleme der Länder- und Völkerkunde zu erörtern. Waren bereits früher, im Winter 1887/88, im Rahmen der Rathausvorträge des ehemaligen Allg. Dozentenvereins, eine Reihe von Vorträgen zugunsten der ethnographischen Sammlung veranstaltet worden, so übernahm die inzwischen gegründete Ethnographische Gesellschaft in Erweiterung ihrer ursprünglichen Tätigkeit als Sammlungsgesellschaft, die Materialien zur Völkerkunde zusammentrug, nun durch solche Veranstaltungen und Ausstellungen (Spörry, Dekker) diese Aufgabe, die seit 1899 an die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft überging. Zugleich wurde von dieser neuen Gesellschaft durch die Herausgabe wissenschaftlicher Beilagen zu ihren ursprünglichen Jahresberichten, die seit 1917/18 als «Mitteilungen der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft» erschienen, ein eigenes Organ geschaffen, in welchem neben geographischen Arbeiten auch solche völkerkundlichen Inhalts, vor allem Beschreibungen und Ergebnisse von Forschungsreisen ihrer Begründer sowie anderer Mitglieder Aufnahme finden konnten. Über die verschiedenen, seit 1900 darin enthaltenen völkerkundlichen Veröffentlichungen und Vorträge schweizerischer und ausländischer Mitarbeiter orientiert der 1938 erschienene Jubiläumsband, auf welchen hier verwiesen sei. Mit der im Jahre 1920 erfolgten Gründung der Volkshochschule des Kantons Zürich, die ausser der Abhaltung von Kursen und Vortragszyklen, seit 1931 zudem eine gleichnamige, monatlich erscheinende Zeitschrift herausgibt, war die Möglichkeit gegeben, in Kursen und Einzelvorträgen, wie in kürzeren Artikeln über Reisen zu fernen Ländern, meist in Verbindung mit der Geographie, die Kenntnis der Kultur fremder Volksstämme in breitere Volksschichten hineinzutragen und weitere Kreise für die Ergebnisse länder- und völkerkundlicher Forschung zu interessieren. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat diese Volksbildungsstätte zweifellos völkerkundlich interessierten Kreisen manche wertvolle Anregung zu geben vermocht. Ganz besonders ist dies jedoch der Fall für die Sammlung für Völkerkunde der Universität.

Als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Europa und Amerika die ersten völkerkundlichen Sammlungen und Museen mit staatlicher und privater Unterstützung entstanden, waren auch in einigen Städten der Schweiz derartige Institutionen ins Leben gerufen worden. In Zürich gehen die Ansätze zur Schaffung eines Museums für Völkerkunde auf das Jahr 1887 zurück, wo ein aus Kreisen von Wissenschaft, Handel und Industrie zusammengesetztes Initiativkomitee die Gründung der bereits erwähnten Ethnographischen Gesellschaft beschloss, deren Hauptzweck, die wissenschaftliche Pflege der Völkerkunde, durch Schaffung, Unterhaltung und

Förderung eines ethnographischen Museums angestrebt und verwirklicht werden sollte. Ähnlich wie die übrigen schweizerischen Völkerkunde-Museen in Basel, Bern, Genf, Neuenburg, St. Gallen und Burgdorf ist auch das im Jahre 1888 gegründete, und ein Jahr später im Kuppelraum des ehemaligen Börsengebäudes eröffnete kleine Museum in Zürich ursprünglich aus Privatsammlungen entstanden, die von seinen aus den Reihen der Naturwissenschaften stammenden Initianten: O. STOLL, C. KELLER und H. SCHINZ während ihrer Reisen und ihres Aufenthaltes in überseeischen Gebieten zusammengebracht worden waren. Einen wertvollen Beitrag lieferte damals die Zürcher Antiquarische Gesellschaft, indem sie dem Museum die vom zürcherischen Gelehrten Hofrat J. K. HORNER während seiner Teilnahme an der von der russischen Regierung unter Kapitän Krusenstern veranstalteten Weltumsegelung (1803—1807), vornehmlich aus den Gebieten der Polar- und Südseevölkern angelegte Sammlung als Leihgabe überliess. Die rasch anwachsenden Bestände, zu denen im Jahre 1894 die umfangreiche japanische Bambussammlung des Zürcher Kaufmanns HANS SPÖRRY kam, machten die Verlegung der Sammlung nach dem Seilergraben 5 notwendig, wo sie zehn Jahre lang, in engen Räumen zusammengedrängt verblieb und die ungünstigen Raumverhältnisse sich hemmend auf ihre Entwicklung auswirkten. Erst von 1914 weg, als die Sammlung für Völkerkunde durch die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft urkundlich der Universität Zürich als Eigentum abgetreten worden war und im zweiten Stock des Kollegiengebäudes, wo ihr passende Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, Unterkunft fand, konnte sie weiter ausgebaut werden. Die finanzielle Unterstützung seitens der kantonalen und städtischen Behörden, des Hochschulfonds, der Stiftung für wissenschaftliche Forschung, der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft, zahlreicher Bank- und Handelsfirmen, sowie privater Gönner, ermöglichten im Laufe der Jahre den Ausbau der Sammlung, die ausserdem einen nicht geringen Teil ihrer heutigen Bestände verschiedenen ethnographischen Einzelsammlungen zu verdanken hat, die zahlreiche, in Zürich gebürtige, ansässige oder tätige Persönlichkeiten, welche früher zeitweilig als Wissenschaftler (Anthropologen, Biologen, Botaniker, Geologen, Ärzte), als Kaufleute oder als Industrielle in Übersee beruflich tätig waren oder Forschungsreisen dorthin unternommen hatten, überwiesen, zur Verfügung stellten, oder von ihnen käuflich erworben werden konnten. Die Leitung der völkerkundlichen Sammlung lag während 21 Jahren in den Händen von Prof. Dr. OTTO STOLL, dem erst (bis 1894) P.-D. Dr. J. HEIERLI, und anschliessend Prof. Dr. R. MARTIN als zweiter Direktor zur Seite standen, und ging ab 1911 an Prof. Dr. H. J. WEHRLI über, wobei zugleich Prof. Dr. O. SCHLAGINHAUFEN an die Stelle von Prof. Martin trat.

Der im Jahre 1889 erfolgten Eröffnung der Sammlung für Völkerkunde war die bereits erwähnte Schaffung eines ethnographischen Lehrstuhls an der Universität Zürich vorausgegangen. OTTO STOLL, einer der Initianten und Direktor der Völkerkunde-Sammlung von ihrer Gründung bis 1909,

der sich im Jahre 1884 an der Philosophischen Fakultät I der Zürcher Universität, und bald darauf an der E.T.H. für Ethnographie und Anthropologie habilitierte, war zudem der erste Schweizer, der an einer Hochschule unseres Landes völkerkundliche Vorlesungen hielt. Zwar hat bereits im Jahre 1874 der bedeutende Psycholog und Philosoph WILH. WUNDT an der Universität Zürich, wohin er als ord. Professor für Philosophie berufen worden war, dort erstmals über Völkerpsychologie gelesen, deren Abgrenzung gegen die allgemeine Völkerkunde damals nicht ganz leicht war, und die auch heutzutage als Hilfswissenschaft der Ethnologie, im Sinne der Erforschung des Fremdseelischen, eine wichtige Rolle spielt, doch handelte es sich, da sich seine Vorlesungen speziell mit der Psychologie der Sprache befassten, dabei um ein mehr die Peripherie der völkerkundlichen Wissenschaft berührendes Grenzgebiet.

Wie die meisten Völkerkundler der damaligen Zeit, so ist auch STOLL aus den Reihen der Naturwissenschaftler hervorgegangen. Ursprünglich Mediziner, wie sein berühmter Zeitgenosse ADOLF BASTIAN, führte ihn ein fünfjähriger Aufenthalt in Guatemala, neben seinem Beruf und seiner Betätigung als überaus vielseitiger, speziell in zoologischen Studien interessierter Forscher, an das eigentliche Gebiet der Völkerkunde heran. Zwei in den Jahren 1884 und 1889 erschienene Monographien, in denen die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Erforschung der Eingeborenenstämme von Guatemala niedergelegt sind, bilden heute noch die Grundlage für die Kenntnis der Kultur jener Völker. Neben seinen mehr deskriptiven, auf zentral-amerikanische Stämme bezüglichen völkerkundlichen Monographien ist STOLL mit zwei grösseren Werken allgemein ethnologischen Inhalts hervorgetreten, die sich bezeichnenderweise vorwiegend auf Probleme beziehen, bei denen die völkerpsychologische Seite im Vordergrund steht, nämlich über die Suggestion und über das Geschlechtsleben bei den Primitiven, wie überhaupt unter den verschiedensten Teilgebieten der völkerkundlichen Wissenschaft, denen er sich im besonderen zuwandte, die geistige Seite mit ihren psychologischen und sprachlichen Problemen an erster Stelle standen.

Wichtiger als seine Arbeiten von allgemein ethnologischem Inhalt, deren völkerpsychologische Einstellung und Tendenz ärztliches Denken verraten und in seiner medizinischen Vorbildung ihre naheliegende Erklärung finden, jedoch lediglich die Peripherie der ethnologischen Aufgaben- und Problemkreise berühren, sind STOLL's Publikationen auf linguistischem Gebiet. Ihm verdankt die allgemeine Sprachkunde als Zweigwissenschaft der Völkerkunde eine grössere Anzahl von Arbeiten über die Indianersprachen sowie zahlreiche Vokabularien. Die besondere Bedeutung der in seinen linguistischen Abhandlungen zutage tretenden entwicklungsgeschichtlichen Tendenz, jede Sprache aus ihrem eigenen Lebensprinzip heraus, das heisst nach den ihr selbst innewohnenden Gesetzmässigkeiten zu erfassen, ist für die allgemeine Sprachforschung erkannt und anerkannt worden. In diesem Sinne weiterbauend, hat 1922 Prof. Dr. E. ABEGG, Dozent für Indologie und allgemeine Sprachwissenschaft an der Universität Zürich, einen Beitrag über die

Sprachen der Naturvölker als Ausdrucksform des primitiven Bewusstseins geleistet.

STOLL hat sich bereits in einem Reisewerk über Guatemala, in welchem er seine Streifzüge und Wanderungen in den Jahren 1878 bis 1883 schildert, und auch später wiederholt mit soziologischen Problemen auseinandergesetzt. Seine 1889 erschienene Abhandlung über die Ethnologie der Indianerstämme von Guatemala enthält neben Ausführungen über Religion und Kriegswesen auch solche über die dortigen soziologischen Verhältnisse. Über weitere Einzelheiten seines Wirkens möge nach dem von J. STROHL in der Vierteljahrsschrift der N.G.Z. Bd. LXIX (1924) entworfenen Lebensbild sowie nach dem von H. WEHRLI in den Mitteilungen der Geogr.-Ethnogr. Ges. Zürich, Bd. XXIII (1922/23) verfassten Nachruf verwiesen werden. — In der Folge ist dann auf dem Gebiet der allg. soziologischen Forschung in der Völkerkunde A. KNABENHANS, der von 1918 bis 1921 als Privatdozent für Ethnologie an der Universität Zürich wirkte, mit einigen stark beachteten und heute noch vielfach zitierten Abhandlungen über Krieg und Erziehung bei den Naturvölkern sowie über Arbeitsteilung und politische Organisation bei den Eingeborenen Australiens hervorgetreten. Gegenüber der früher gangbaren, auch von WUNDT anfänglich vertretenen Annahme eines urkommunistischen Hordenzustandes der Menschheit, trat er für die Anerkennung und Bedeutung der australischen Familie als wirtschaftliche Einheit ein. Hatte schon STOLL 1894 in seinem Werk über Hypnotismus auf den Einfluss, den einzelne Persönlichkeiten auf den Gang geschichtlicher Perioden ausgeübt haben, hingewiesen, so stellte auch KNABENHANS in Anlehnung an den Soziologen und Sozialpsychologen A. VIERKANDT, aus dessen Schule er hervorgegangen ist, dem weitverbreiteten, auf dem europäischen Überlegenheitskomplex fussenden Vorurteil, nach welchem die Einzelindividuen bei den Naturvölkern eine homogene, gleichförmige Herde oder Masse bilden, die Erkenntnis des Vorhandenseins grosser, individueller Verschiedenheiten sowie die oft entscheidende Bedeutung der Persönlichkeit entgegen.

Wie bereits erwähnt, war die Völkerkunde an der Zürcher Universität beinahe von Anfang an mit der L ä n d e r k u n d e verknüpft. Ihre enge Verbindung mit der geographischen Forschung kam nicht nur in der Habilitation und in der nachfolgenden Professur OTTO STOLL's für Ethnographie und Geographie an der dortigen Philosophischen Fakultät II, welches Amt er bis 1912 innehatte, sondern auch in der 1899 erfolgten Verschmelzung der Ethnographischen mit der Geographischen Gesellschaft zum Ausdruck. Durch die im Jahre 1913 erfolgte Wahl seines Nachfolgers, HANS J. WEHRLI, zum Ordinarius für Geographie, mit Einschluss von Völkerkunde und Wirtschaftsgeographie, und die gleichzeitige Übernahme der Direktion des Geographischen Instituts und der Sammlung für Völkerkunde, blieben beide Disziplinen samt ihrer akademischen Vertretung weiterhin in einer Hand vereinigt. Dass dabei die Ethnologie gegenüber der Geographie, die unter seiner Leitung in erster Linie weiter ausgebaut worden ist, eher im

Hintergrund stand, ist bei dem heutigen gewaltigen Umfang, den beide Wissenschaftsgebiete angenommen haben, ohne weiteres verständlich, hat doch diese Einsicht schliesslich zur Trennung der Völkerkunde von ihren ehemaligen Nachbarwissenschaften und zu ihrer Verselbständigung an fast allen europäischen Hochschulen geführt. Im Anschluss an seine drei Forschungsreisen nach Vorder- und Hinterindien hat sich H. WEHRLI neben geographischen auch mit ethnologischen Problemen dieser Gebiete beschäftigt, wobei sich sein besonderes Interesse dem Studium der Wirtschafts- und Siedlungsverhältnisse zuwandte. Zur völkerkundlichen Ausbeute dieser Reisen, denen die indische Abteilung der ethnographischen Sammlung den grössten Teil ihrer reichhaltigen, auf das Gebiet der indischen Religion bezüglichen Bestände verdankt, gehört unter anderem WEHRLI's Monographie über die Chingpaw (Kachin) von Oberburma. Dagegen beziehen sich die meisten der unter seiner Leitung hervorgegangenen völkerkundlichen Doktordissertationen auf allgemeine ethnologische Probleme, unter denen die Bedeutung des Tanzes, des Ahnenkultes, der Kinderspiele, die soziale Organisation der Australier zu erwähnen sind. Forschungsreisen führten einige seiner Schüler nach Hinterindien sowie nach Indonesien. Neben wissenschaftlichem, in aktiver Feldforschung gewonnenem und in Dissertationen verarbeitetem Material hat der eine von ihnen, H. E. KAUFFMANN, Zollikon, von den Naga-Kopffjägerstämmen in Assam, der andere, S. RANGSIT, Zürich, von den wilden Lawa im nordwestlichen Siam, eine reiche ethnographische Ausbeute mitgebracht und der Völkerkundesammlung als Geschenk überwiesen.

Vor allem aber hat sich WEHRLI um die Entwicklung und Ausgestaltung der Sammlung, der er von 1914 bis 1940 als Direktor vorstand, grosse Verdienste erworben. Dank seinen unausgesetzten Bemühungen ist sie durch Tausch und Kauf immer mehr bereichert worden, so dass sie heute, besonders auf dem Gebiete der religiösen Kultur Indiens und Afrikas, zu den wertvollen völkerkundlichen Sammlungen Europas gezählt werden darf.

Zu den Nachbarwissenschaften, die von Anbeginn mit der Völkerkunde in engem Kontakt standen, gehört neben der Geographie auch die Anthropologie. In Zürich hielt, wie bereits erwähnt, OTTO STOLL anfänglich Vorlesungen über Anthropologie und Ethnologie, worauf RUD. MARTIN seit 1892 als Privatdozent, seit 1899 als ausserordentlicher und von 1905 bis 1910 als ordentlicher Professor die physische Anthropologie an der Universität (und von 1893 bis 1906 auch als Privatdozent an der E.T.H.) vertrat. Ihm verdankt die Völkerkunde, abgesehen von den bekannten, 1902 bei Orell Füssli herausgegebenen Wandtafeln für den Unterricht in Anthropologie, Ethnographie und Geographie mehrere ethnologische und auf diverse, ins Grenzgebiet zwischen Anthropologie und Völkerkunde fallende Probleme bezügliche Arbeiten, über die auf den Beitrag seines Nachfolgers OTTO SCHLAGINHAUFEN über den Anteil Zürichs an der Entwicklung der Anthropologie verwiesen sei. Dieser hat in einer Reihe, zwischen 1908 und 1910 erschienener Publikationen die ethnographische Ausbeute seiner Reisen nach Neuguinea,

Neumecklenburg und den benachbarten Inseln niedergelegt und damit zur Vertiefung unserer Kenntnis der Völkerkunde Melanesiens beigetragen.

Von der Seite der Geisteswissenschaften her sind, als Beitrag an die Völkerkunde, die zahlreichen, auf das an unserer Universität besonders gepflegte Gebiet der indischen Religion und Philosophie bezüglichen Arbeiten ihres Indologen EMIL ABEGG zu nennen, wobei die Indiensammlung, über welche er eine eingehende Abhandlung veröffentlichte, zur konkreteren Erfassung der religiösen Formenwelt und zur stärkeren Berücksichtigung der ikonographischen Probleme Veranlassung gab.

Als weitere, früher noch gänzlich mit der Völkerkunde verbundene und ihr unterstellte Zweigwissenschaft hat sich die Volkskunde der Schweiz im Laufe der Zeit ebenfalls als besonderes Lehrfach losgelöst und verselbständigt. In Zürich ist O. STOLL 1901 zunächst mit einer Untersuchung über die Bedeutung der Volksmedizin für die ethnologische und medizinische Forschung hervorgetreten, der er im Jahre 1909 seine Abhandlung «Zur Kenntnis des Zauberglaubens, der Volksmagie und Volksmedizin in der Schweiz» folgen liess. Drei unter seiner Leitung entstandene, ethnographisch-anthropologische Doktorarbeiten monographischen Charakters beziehen sich ebenfalls auf verschiedene Schweizergebiete. Dass die schweizerische Volkskunde auch unter seinem Nachfolger, H. WEHRLI, weiter gepflegt worden ist, bezeugen zwei Dissertationen, die sich auf die Sammelwirtschaft in den Schweizer Alpen und auf die Paläogeographie beziehen, in der auch ethnologische Probleme gestreift werden. In diesem Zusammenhang möge noch auf die besonderen Verdienste hingewiesen werden, die sich der ehemalige Aktuar und Sekretär der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft und zeitweilig zweite Direktor der Sammlung für Völkerkunde, Privatdozent Dr. h. c. J. HEIERLI, um die schweizerische Paläo-Ethnologie erworben hat. — Seit 1940 ist die schweizerische Volkskunde an der Universität als selbständiges und in die Philosophische Fakultät I untergebrachtes Lehrfach durch den als Privatdozent habilitierten, und besonders durch seine Untersuchungen über das Alpwesen Graubündens hervorgetretenen RICH. WEISS vertreten, der überdies mit der Ausarbeitung eines vor seiner Vollendung stehenden volkskundlichen Atlases der Schweiz betraut worden ist.

An der völkerkundlichen Erforschung fremder Erdteile haben ausserdem verschiedene, als Dozenten an der Universität und der E.T.H. wirkende Forscher, sowie an den hiesigen Mittelschulen, an der Töcherschule usw. tätige Lehrer, obwohl an sich keine Fachethnologen, als Frucht ihrer Reisen und Expeditionen durch die Publikation von Reiseberichten, wissenschaftlichen Arbeiten, und vor allem durch ihre ethnologische Sammeltätigkeit, einen Beitrag geleistet. Vielen von ihnen hat die Sammlung für Völkerkunde die Zuwendungen ganzer ethnographischer Sammlungen oder von Einzelobjekten, als Geschenk oder Leihgabe, zu verdanken.

Da es zu weit führen würde, im Rahmen dieser kurzen Übersicht alle in Frage kommenden Personen zu erwähnen, müssen wir uns, unter Verwei-

sung auf den Bericht in den Mitt. der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich 1941—43, auf die Nennung der wichtigsten Namen beschränken.

Auf dem Gebiet von A f r i k a haben die Initianten der ehemaligen «Ethnographischen Gesellschaft», H. SCHINZ und C. KELLER, sowie später der Geologe A. HEIM und die Zürcher Geographen O. FLÜCKIGER und H. MORF, zum Teil geographisch-völkerkundliche Abhandlungen, zum Teil auch Reisebücher veröffentlicht und zugleich, wie die in Zürich wohnhaften Dr. jur. FR. ERDRICH, Pfarrer E. RIPPMANN, sowie Dr. F. E. ZÜLLIG, Rapperswil, und Frau STUDER-KOCH, Winterthur, auf ihren Reisen Ethnographica zusammengetragen, die von der Völkerkundesammlung erworben werden konnten. Auch STOLL hat seinerzeit mit seiner Studie über Ursprung und Bedeutung der Benin-Altertümer (1907) an der völkerkundlichen Afrikaforschung teilgenommen. An dieser Stelle möge aller jener öffentlicher und privater Gönner gedacht werden, die im Jahre 1940 durch namhafte Beiträge die Anschaffung der afrikanischen Coraysammlung ermöglicht haben; über die dadurch abgerundete Sammlung afrikanischer Plastik gibt eine von der Konservatorin der Völkerkundesammlung, Fräulein E. LEUZINGER, verfasste Abhandlung einen guten Überblick. Dem weitgereisten ehemaligen Hilfslehrer für Geographie an der Töchterschule, Dr. H. HINTERMANN, Zürich, verdankt die Völkerkundesammlung die im Jahre 1932 veröffentlichte Ausgabe eines illustrierten Führers durch die Abteilungen Afrika und Südsee.

Für das Gebiet von I n d i e n sind ausser R. MARTIN und H. WEHRLI auch Dr. MARTIN HÜRLIMANN, Dr. H. E. KAUFFMANN, S. RANGSIT und einige andere, mit der Zürcher Universität in Kontakt stehende Personen, unter denen nur die Herren Dr. FRICK, CORRODI-SULZER, die Damen ALICE BONER (Zürich-Benares) und HÜRLIMANN-HIRZEL, und für das Gebiet von Tibet die Professoren ARNOLD HEIM und ED. IMHOF hier erwähnt seien, durch ihre Sammeltätigkeit und durch Publikationen hervorgetreten. Ferner haben sich der Hochschulfonds, die Stiftung für wissenschaftliche Forschung und die Firma Diethelm & Co. (Bangkok-Zürich) durch Schenkung namhafter Beträge im Jahre 1926 um die Ausgestaltung der ausgedehnten Indiensammlung besondere Verdienste erworben. — Über den Anteil, der einerseits H. WEHRLI durch seine Publikationen und seine Sammeltätigkeit, andererseits E. ABEGG durch seine Arbeiten auf dem Gebiet der indischen Religion und Philosophie an der völkerkundlichen Erforschung Indiens zukommt, ist bereits oben berichtet worden. Dass die mit dem wiederholten Aufenthalt WEHRLI's in Vorder- und Hinterindien zusammenhängende Bevorzugung dieser Kulturen sich auch auf diejenigen der innerlich eng damit verwandten Gebiete des übrigen Ost- und Südasiens erstreckte, geht aus den unter seiner Leitung hervorgegangenen Dissertationen, die sich auf Indonesien beziehen, hervor. Auch der Verfasser dieser Übersicht hat sich nach langjährigem Aufenthalt in Indonesien in verschiedenen völkerkundlichen Abhandlungen, die sich vornehmlich auf die materielle und religiöse Kultur dieser Gebiete bezieht, beschäftigt. An der Ausgestaltung der indonesischen Abteilung der Völkerkundesammlung haben zahlreiche Schweizer, die ihre Ausbildung in Zürich genossen haben, und später als Wissenschaftler, Ärzte, Pflanzler und Kaufleute in niederländisch-indischen Diensten oder auf den Philippinen tätig waren, durch Schenkungen und Leihgaben mitgewirkt. Das Interesse Zürichs für die Kultur J a p a n s wurde durch die einzigartige Bambussammlung des Zürcher Kaufmanns HANS SPÖRRI, deren Erwerbung für die Sammlung für Völkerkunde in den ersten Jahren ihres Bestehens (1892—1897) durch die damalige «Ethnographische Gesellschaft», mit Hilfe von Beiträgen des Bundesrates, der Regierung des Kantons Zürich, des allg. Dozentenvereins beider Hochschulen, sowie einiger Privater gesichert worden ist, angeregt und gefördert. Mit dieser Sammlung hat SPÖRRI, der nebenbei auch einige ins Gebiet der Völkerkunde fallende kleinere Arbeiten über das japanische Gewerbe publizierte, einen überzeugenden Begriff von der geradezu universellen Bedeutung des Bambus für die verschiedenen Zweige des japanischen Lebens (Technik, Kunstgewerbe usw.) vermittelt. An der Kenntnis von Land und Volk der Japaner hat auch der Zürcher Oberländer Dr. ANN. GÜBLER, der sich durch seine Sammeltätigkeit auf

dem Gebiet des japanischen Buddhismus und Shintoismus, sowie der Kultur der Ainu, am Ausbau der Abteilung Japan der Völkerkundesammlung beteiligt hat, durch länder- und völkerkundliche Publikationen beigetragen. Den Schenkungen des Lavaterschulhauses (Sammlung Meister) und der Herren A. HEIM, R. HEGNER v. JUVALTA, P. RORDORF, A. VOSS, sowie Leihgaben des Zürcher Zeughauses, von FIERZ-DAVID und E. BOLLER, Baden, verdankt die Sammlung die Vervollständigung ihrer Bestände.

Auf dem Gebiet von Neu-Guinea und Inselmelanisien sind neben den bereits früher erwähnten Forschungsreisen und völkerkundlichen Publikationen O. SCHLAGINHAUFEN's mit Vorträgen und Sammlungen A. U. DÄNIKER, Ordinarius für Botanik an der Universität (1927 Loyalty-Inseln) und ARN. HEIM hervorgetreten.

Von den Sammlungsobjekten aus der Südsee stammen die ältesten Bestände vom Zürcher Gelehrten J. K. HORNER, welche durch die Schenkung einer von GRAEFE stammenden Kollektion aus Mikro- und Polynesien durch C. CRAMER, Prof. der Botanik an der E.T.H., sowie durch weitere Zuwendungen und Leihgaben des Botanischen und Zoologischen Institutes der Universität ergänzt worden sind.

An der ethnographischen Erforschung der Polarvölker haben, im Zusammenhang mit ihren Grönlandreisen, A. DE QUERVAIN, ehem. Prof. für Geophysik und Meteorologie in Zürich, und die Geographen E. BÄBLER, M. RIKLI und ARN. HEIM durch ihre Berichte und die Überlassung der von ihnen erworbenen Objekte an die Sammlung für Völkerkunde, die bereits 1895 mit der Übernahme einer von Dr. DECKER zusammengebrachten Kollektion von Ethnographica aus dem ural-sibirischen Gebiet einen bescheidenen Grundstock gelegt hatte, beigetragen. — Am Zustandekommen der Sammlungsbestände aus dem Gebiet von Nordamerika haben sich unter anderen die Zürcher GOTTFR. HOTZ, der sich in einigen Publikationen auf die Deutung indianischer Bilderschriften auf Büffeldecken spezialisiert hat, und Dr. P. EGLI verdienstvoll beteiligt. Bezüglich Mittelamerika sind die Verdienste O. STOLL's, der seine gesamten ethnographischen Sammlungen 1889 dem damaligen «Ethnographischen Museum» schenkte, um die völkerkundliche Erforschung Guatemalas an anderer Stelle gewürdigt worden. Aus Südamerika verdankt die Sammlung für Völkerkunde B. PEYER, z. Z. Direktor des zoolog. Museums der Universität, die auf seiner im Jahre 1914, zusammen mit H. BLUNTSCHLI nach dem Amazonasgebiet ausgeführten Forschungsreise angelegten ethnographischen Sammlungen; von weiteren Zürichern, die unsere Sammlung mit Schenkungen bedachten, seien hier u. a. Dr. H. HINTERMANN (Zentral-Brasilien), der Geologe Dr. E. GANZ, der Gärtner-Botaniker B. W. NÖTZLI (Peru) und Prof. Dr. H. MORF besonders erwähnt.

Die durch die kriegerischen Ereignisse bedingte fast völlige Abschliessung der Schweiz von den überseeischen Gebieten während der letzten Jahre hat sich hier wie überall in ungünstigem Sinn auf die Weiterentwicklung der völkerkundlichen Forschung ausgewirkt. Zudem hat das zeitweilig völlige Abreissen vieler Fäden, welche die Sammlung für Völkerkunde mit zahlreichen aussereuropäischen Ländern verbanden, und die Unmöglichkeit, vorläufig grössere Reisen und Expeditionen zu unternehmen, obwohl die Sammlung gerade in den Kriegsjahren einigen Forschern (u. a. Martin Rikli und Arnold Heim sowie Dr. H. Hirschi) wertvolle Schenkungen zu verdanken hat, im allgemeinen die Beschaffung von Museumsmaterial wesentlich erschwert. Endlich wird die gegenwärtig akut gewordene Raumnot, die eine zweckmässige Aufstellung der Museumsbestände in den zur Verfügung stehenden Räumen des Kollegiengebäudes der Universität nicht gestattet, als besonders hemmendes Hindernis empfunden. Es wäre sehr zu wünschen, dass mit der Rückkehr normaler Verhältnisse unsere wissenschaftlichen Vereinigungen und Stiftungen in vermehrter Masse die nötigen Mittel zur

Durchführung grösserer Auslandsreisen und Expeditionen zur Verfügung stellen würden, und wenn in Zukunft durch die Unterbringung der Sammlung für Völkerkunde in einem eigenen Gebäude die Raumfrage gelöst worden ist, wird sie ihrem eigentlichen Zweck als Lehrsammlung noch besser entsprechen und damit der völkerkundlichen Forschung dienen können.

Meteorologie

Von

R. BILLWILLER

Die Meteorologie hat im letzten halben Jahrhundert eine gewaltige Entwicklung erfahren. Es soll versucht werden, den Reflexen und Impulsen dieser Entwicklung in der Schweiz im allgemeinen und in Zürich im besonderen nachzugehen. Dabei trifft es sich glücklich, dass dies in einer Veröffentlichung der Zürcher Naturforschenden Gesellschaft geschehen kann; denn Zürich ist als Sitz der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt das Hauptzentrum des Landes auf dem Gebiete der Bestrebungen und Forschungen der Meteorologie, und die Leiter und Mitarbeiter dieses Institutes haben als Mitglieder der Z.N.G. in deren Sitzungen und Publikationen hie und da von ihren Untersuchungen und Arbeiten berichtet. Die relativ kleine Anzahl von Publikationen auf dem noch jungen Wissensgebiete erlaubt es die wichtigsten zu zitieren. (A. M. Z. A. = Annalen d. Meteor. Zentralanstalt; M. Z. = Meteor. Zeitschrift.)

Klimatologie. Der privaten Initiative der in der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft zusammengeschlossenen naturwissenschaftlichen Kreise ist die im Dezember 1863 erfolgte Inbetriebsetzung eines grossen, die ganze Schweiz umfassenden Netzes meteorologischer Stationen zu verdanken, das die Bundesbehörden von Anfang an finanziell subventionierten. Die von der Gesellschaft ernannte Meteorologische Kommission unter dem Vorsitz des Zürcher Physikprofessors A. MOUSSON, mehrmaligem Präsidenten der Z.N.G., organisierte das Unternehmen hinsichtlich Beobachtungsplan, Instrumenten, Auswahl der Stationen und Beobachter so vorzüglich, dass demselben Bestand beschieden war und das ganze Netz bei Gründung der Schweizerischen Meteorologischen Zentralanstalt im Jahre 1881 als Staatsinstitut übernommen werden konnte. Mit den im Laufe der Zeit notwendig gewordenen Verbesserungen am Instrumentarium und einigen Erweiterungen der Beobachtungen funktioniert es noch heute, und wir verdanken ihm eine zahlenmässig gut fundierte Vergleichung der Klimawerte der verschiedenen Landesteile.